Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **- (1897)**

Heft 30

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 30. Samstag den 24. Juli 1897.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko

Die Priestertugenden des sel. Petrus Canisius.

Auf welch' schönere Weise könnten wir Priester das 300-jährige Gedächtnis des Todes jenes apostolischen Mannes feiern, zu dem heute die Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz aufblicken, — als durch die Nachahmung seiner herrlichen Priestertugenden? Bald werden die Wallfahrten an's Grab des Seligen beginnen; wir betrachten es als eine Ehrenpflicht, das katholische Volk zur Teilnahme an dem schweiz. Pilgerzuge anzuspornen. Und das Wallen zum Grabe des großen Mannes kann ohne Zweifel den frommen Pilgern eine Quelle geistiger Wohthaten werden. Aber in weit höherem Maße und bleibend wird den gläubigen Katholiken ein wahres Seelenalmosen gewährt, wenn die Seelenhirten sich in den Geist des seligen Canisius vertiefen und durch sein hehres Tugendbeispiel angeregt, an der eigenen Vervollkommnung rastlos arbeitend, dem Priesterideale immer näher zu kommen trachten.

Aus diesem Grunde wollen wir einige Tugendblumen sammeln aus dem Leben desjenigen, den, wie der Bischof Claudius Anton Duding von Lausanne 1732 an Clemens XII. schrieb, die katholische Schweiz als ihren Vater in Christus liebt und als Apostel verehrt. (Pfülf, d. sel. P. Canisius, 118.)

1. **Seine Demut.** Die Lehrer der christlichen Vollkommenheit sind darin einig, daß ohne Demut keine wahre Tugend bestehen könne; auf Demut müssen sich alle Tugenden gründen. Ihr Gegenstück und Widerspiel, der Stolz, ist so recht die «vitiorum regina» (Gregor. M. l. 31 moralium, c. 17) und durch ihn wendet sich der Mensch direkter als in jeder andern Sünde von Gott ab. Diese Abwendung von Gott, welche die Sünde, als formaler Teil derselben, zur Sünde macht, ist dem Stolze an und für sich schon eigen, den andern Sünden erst ex consequenti (Summa theol. 2. 2ae 162. 7). Daher nehmen wir bei den Heiligen Gottes allen ein so großes Streben nach Verdemütigung wahr; ihre Demut kommt uns oft unbegreiflich vor.

Am 20. Oktober 1549 mußte Canisius nach der Weisung des hl. Ignatius in Bologna sich mit zwei andern wie er als Professoren für Ingolstadt bestimmten Ordensgenossen dem Doktorexamen in der Theologie unterziehen. Was er darüber schreibt, läßt uns seine Demut in hellem Lichte erscheinen: „Vor der Promotion hatte ich mir Sorgen gemacht", schreibt der Selige, und war wegen des schweren Examens, das mir bevorstand, ängstlich erregt. Da ließest Du, o Herr, mich die Finsternis schauen, durch die mein Herz verdunkelt war, und würdigtest Dich, dem verwirrten Geiste Licht und Klarheit wiederzugeben. Ja, Du gabst mir den Wunsch ein, meine Unwissenheit, die ich vorher in meinem Hochmut nicht hatte aufgedeckt wissen wollen, möchte in jenem Examen an den Tag kommen. Ich wünschte nun, die Menschen möchten nicht unrichtig über mich urteilen, sondern mich deutlich so erkennen, wie ich bin. Ich sah jetzt wohl ein, welchen geistlichen Nutzen ich aus dem Bekanntwerden meiner Wertlosigkeit und Unwürdigkeit schöpfen könnte und sollte, und dasselbe schien mir gut, sowohl zur Bewahrung der Demut wie aus Liebe zur Wahrheit. Mit großer Zuversicht trat ich nun zum Examen hin. Durch Deinen hl. Geist über den Ausgang beruhigt, warf ich alle Sorge und Angst von mir, und der Erfolg hat denn auch nicht gefehlt."

Der Kardinallegat de Monte (später Papst Julius III.) erteilte am 4. Oktober, als die Stadt Bologna gerade das Fest ihres Hauptpatrons, des hl. Petronius feierte, den drei Bewerbern aus der neuen Ordensgesellschaft die Doktorwürde. Ueber diese Feier berichtet Canisius:

„Am Festtage selbst, o Herr, regte Deine Gnade mich an und versetzte mich in die rechte Seelenverfassung für die Aufnahme der Doktorwürde. Zwar hatte ich ein lebhaftes Widerstreben gegen dieselbe empfunden und nur der Gehorsam war es gewesen, der mich nötigte, diesen Grad anzunehmen. Allein im Hinblick auf diese ehrenvolle Erhebung kam es mir doch zur klaren Erkenntnis: derjenige thue wohl daran und ziehe Dein hohes Wohlgefallen auf sich, welcher von Dir die Gnade erbittet, ein Amt gut zu beginnen, mit Frucht zu verwalten und auszufüllen, das, wenn wir es recht versehen, in der Kirche sein besonderes Verdienst und seinen besondern Lohn hat."

„Deshalb flehte ich zu allen Deinen Heiligen, mir bei diesem Akte mit ihrer Huld und Hilfe beizustehen, zunächst daß nicht die Unwürdigkeit und Elendigkeit meiner Seele mir ein Hindernis sei, zur Würde eines Doktors erhoben zu werden. Damit diese Würde aber auch für mich und andere einen segensvollen Gewinn brächte, flehte ich durch die Fürbitte derselben Heiligen und durch die Verdienste Deines Christus um die Gnade jener richtigen Verfassung und Zubereitung der Seele, wie sie ohne Zweifel einst bei den hl. Lehrern des kirchlichen Altertums vor-

handen war. Trotz meiner Unwürdigkeit hast Du mir hierin Tröstung zukommen lassen, namentlich in der Kirche des hl. Petronius, dessen Hauptfest gerade gefeiert wurde, und vor den Reliquien des hl. Dominikus in der Kirche des Predigerordens.

„Es kam mir vor, als sei Dein glorreicher Diener Franziskus, dessen Fest an dem gleichen Tage begangen wurde, gleichfalls da zugegen, und von jedem einzelnen der genannten Heiligen erbat ich mir den Segen, um die Würde eines kirchlichen Lehrers im rechten Geiste auf mich zu nehmen. Wunderbar durchdrangen mich da Glaube und Hoffnung. Es war, als leisteten diese Heiligen mir Bürgschaft, sowohl was das Verdienst, als was den Erfolg und den Lohn des Lehramtes angeht. „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge weiß Deine Allmacht sich Lob zu bereiten", sagt ja die Schrift. So kann und will Deine Güte auch verherrlicht werden und zum Heile vieler in der Kirche wirken durch die Mühen, Anstrengungen und Bestrebungen derjenigen, welche, wenn auch mit innerem Widerstreben, doch auf rechtmäßigem Wege zu einem so hochnotwendigen Stande erhoben werden. Du, o Herr, gibst ja das rechte Wort und die Weisheit, der niemand widerstehen kann, Du lehrst und flößest ein den Weg der Wahrheit, wenn es notwendig ist, Deinen heiligen Namen zu verherrlichen, die Kirche zu verteidigen, die hl. Schriften zu erklären, Dir, o Vater aller Wissenschaft, sei ewig Preis, daß Du Deinen armen Knecht zur Würde des Doktorates erhoben und mich meinen Mitbrüdern, dem Magister Claudius und Magister Salmeron, über all mein Verdienst und gegen meinen Willen gleichgestellt hast. Doch diesen Willen habe ich meinem Obern unterworfen, nicht um zu einer solchen Würde zu gelangen, sondern um auf Grund dieser Würde die entsprechende Bürde auf mich zu nehmen und vermöge dieser Zugabe, gemäß der durch den Vater Ignatius mir erteilten Weisung die Aufgaben unseres Berufes mit mehr Würde und Wirksamkeit erfüllen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

An die Mitglieder des schweizerischen Piusvereines
und an die
Katholiken des Schweizerlandes überhaupt.

(Schluß).

Für jeden Kanton ist eine Persönlichkeit bezeichnet, welche die Anmeldungen entgegenzunehmen hat. Es sind dies folgende Herren:

Zürich:	Hw. Hr. Pfarrhelfer Meyer in Winterthur.
Bern:	Hw. Hr. Dekan Neuschwander in Laufen.
Luzern:	Hw. Hr. Pfr. Scherrer in Escholzmatt.
Uri:	Hw. Hr. Pfr. Gisler in Altdorf.
Schwyz:	Hw. Hr. Pfr. Föhn in Ingenbohl.
Obwalden:	Hr. Gerichtspräsident Ad. Wirz.
Nidwalden:	Hw. Hr. Pfr. Achermann in Wolfenschießen.
Zug:	Hw. Hr. Pfr. Speck in Steinhausen.
Glarus:	Hw. Hr. Pfr. Schilter in Oberurnen.
Solothurn:	Hw. Hr. Dekan Gisiger in Solothurn.
Schaffhausen:	Hw. Hr. Pfr. Weber in Schaffhausen.
Basel:	Msgr. Jurt, Stadtpfarrer.
Appenzell:	Hw. Hr. Kommissar Räß.
St. Gallen:	Hw. Hr. Pfarrrektor Eberle.
Graubünden:	Hw. Hr. Kanonikus Domkustos Chr. Tuor.
Aargau:	Hw. Hr. Pfr. Döbeli in Muri.
Thurgau:	Hw. Hr. Pfr. Keller in Sirnach.
Tessin:	Hw. Hr. bischöfl. Kanzler Jos. Antognini in Lugano.
Waadt:	Hw. Hr. Pfr. Dupraz in Echallens.
Wallis:	Hr. Allet in Sitten.
Neuenburg:	Hw. Hr. Dekan und Pfarrer Berset in Neuenburg.
Genf:	Hw. Hr. Pfr. Blanchard in Genf.

Für die Zufahrtslinien zu den Abgangsstationen der Extrazüge wird zwar den Pilgern keine Preisermäßigung, aber immerhin eine Vergünstigung in der Weise gewährt, daß die von ihnen gelösten Retourbillets eine viertägige Gültigkeit besitzen. Im Fernern empfehlen wir den Pilgern, gruppenweise sich zu vereinigen, um für Hin- und Rückfahrt zur und von der Abgangsstation des Extrazuges nach ihrem Wohnorte Gesellschaftsbillets (mindestens 16 Personen) lösen zu können. — Wir wollen auch noch ausdrücklich betonen, daß Pilger, welche auf Zwischenstationen in einen dieser von uns organisierten Extrazüge einsteigen wollen, gleichwohl das Billet von der Abgangsstation des betreffenden Zuges aus verlangen und bezahlen müssen, indem die Bahnen diese ausnahmsweise großen Preisermäßigungen nur unter der Bedingung gewähren, daß von den oben angegebenen Stationen aus wenigstens eine bestimmte Zahl Billets zum voraus gelöst und bezahlt werden.

Wir haben uns bemüht, sowohl bei Feststellung des Reiseprogrammes als bei der gesamten Organisation der Pilgerfahrt die Wünsche und Bedürfnisse der Pilger, soweit sich dieselben voraussehen ließen, insoweit zu berücksichtigen, als die Umstände dies gestatteten. Nun zählen wir aber auch darauf, daß die Piger sich unbedingt an das Programm halten und sich unsern Anordnungen bereitwillig anbequemen werden. Wenn in dieser oder jener Richtung den Wünschen des Einzelnen nicht entsprochen werden sollte, so darf er eben nicht aus dem Auge verlieren, daß mit den Umständen gerechnet werden mußte und daß es sich um eine Pilgerfahrt handelt, bei welcher die Rücksichten der Bequemlichkeit und des Genusses nicht im Vordergrund stehen. Wir wollen jedoch gleich hier bemerken, daß wir den Rücksichten der letztbezeichneten Art keineswegs jeglichen Spielraum verweigert haben. Darum werden wir auch für die Pilger, welche über Bern zu reisen haben, wenn immer thunlich, einen zweistündigen Aufenthalt in der Bundesstadt einrichten.

So geben wir uns denn der Hoffnung hin, daß die Katholiken des Schweizerlandes unserer Einladung in recht großer Zahl folgen werden. Wir betrachten es als eine Ehre und als einen Segen für die katholische Schweiz, daß sie das Wirkungsfeld eines Mannes gewesen ist, der sich um den katholischen Glauben, um das religiöse Leben und um die kirchliche Wissenschaft unberechenbare

und unsterbliche Verdienste erworben hat und der in den Kreisen des katholischen Schweizervolkes recht eigentlich zu den volkstümlichen Gestalten im besten Sinne des Wortes gehört. Der Mann, den die Kirche für würdig erachtet hat, auf ihre Altäre erhoben zu werden, hat nicht nur seinen Lebensabend in unserem Vaterlande zugebracht, sondern er hat von hier aus während fast zwei Jahrzehnten seine beinahe weltumspannende Thätigkeit entfaltet. Das wackere, glaubenstreue Freiburger Volk schätzt sich glücklich, das Grab dieses großen Gottesmannes in seiner Mitte zu besitzen und die treue Ehrenwache an diesem Grabe zu halten. Aus fernen Landen kommen unsere Glaubensbrüder zu den ehrwürdigen Ueberresten des Seligen hergepilgert, um sich an seinem Beispiele zu erheben und durch seine Fürbitte Hülfe und Segen vom Himmel zu erflehen. In rascher Folge reihen sich die Kundgebungen zu Ehren des Seligen an einander. Freiburg bietet allen Pilgern aus Nah und Fern eine gastfreundliche Aufnahme. Vorab aber werden dort sicher die Miteidgenossen aus der katholischen Schweiz willkommen sein und sich eines herzlichen Empfanges zu erfreuen haben. Bleiben wir darum nicht zurück! Folgen wir dem Mahnruf unserer hochwürdigsten bischöflichen Oberhirten! Reicher Segen für Kirche und Vaterland, für die Familie und für die Einzelnen wird das kostbare Angebinde dieser Pilgerfahrt bilden. Es handelt sich um eine Kundgebung unseres katholischen Glaubens und unserer kirchlichen Treue. Kein Miteidgenosse andern Bekenntnisses soll dadurch verletzt werden. Wenn wir den großen christlichen Tugenden, welche den seligen Petrus Canisius in so hervorragendem Maße zierten und auszeichneten, unsere Huldigung darbringen, so kann darin zweifellos nichts Kränkendes für unsere Miteidgenossen protestantischer Konfession liegen. Wir üben dadurch auch eine patriotische That; denn dem Vaterlande kann kein besserer Dienst geleistet werden, als wenn sich seine Söhne an einem hehren Tugendbeispiele erbauen und erheben. Bei der herrschenden materialistischen Zeitströmung, durch welche auch das Wohl des Vaterlandes gefährdet wird, ist der Aufblick zu jenen idealen Gestalten, welche unsere Kirche uns zur Verehrung und Nachahmung darstellt, gewiß doppelt heilsam und zeitgemäß. Darum sei unsere Losung: Auf nach Freiburg!

Freiburg und **Schwyz**, den 1. Juli 1897.

Im Namen des Organisationskomitee von Freiburg:
Der Präsident: **L. Esseiva**, Chorherr.
Im Namen des Schweizerischen Pius-Vereines:
Der Präsident: **Rudolph von Reding-Biberegg.**

† Jakob Businger.

In der St. Josephsanstalt zu Däniken starb am 10. Juli nachmittags 3 Uhr der Hochw. Herr Pfarr-Resignat von Egerkingen, Jakob Businger, Sohn des Viktor Businger von Herbetswil (Solothurn) und der Elisabeth geb. Schlageter. Er wurde den 22. August 1830 geboren. Da die Eltern nicht begütert waren, um den strebsamen Knaben ausbilden zu lassen, nahm ihn der Ortspfarrer Friedrich Fiala, der nachherige Bischof von Basel, im Herbst des Jahres 1846 in seine Privatschule, die sog. „Herbetswiler Akademie", auf, welche dem talentvollen Knaben Unterricht im Lateinischen, Griechischen, Französischen, im Deutschen und in der Mathematik angedeihen ließ. Vier Jahre genoß Businger die Wohlthaten dieser Schule. 1850 konnte er in die erste Rhetorik der Klosterschule Einsiedeln eintreten, woselbst er auch die zweite Rhetorik und den ersten Jahreskurs der Philosophie absolvierte. Sein Gönner Fiala sorgte für seine Kost und sein Logis. Im Herbst 1853 besuchte er am Lyceum in Solothurn den zweiten Jahreskurs der Philosophie. Durch Vermittlung Fiala's erhielt er die Stelle eines Präceptors des Choral-Knabeninstituts auf dem Klosterplatz, in welchem er gegen freie Station das Studium der Knaben beaufsichtigte. Von 1854 im Herbst bis 1857 studierte Businger in Solothurn Theologie, deren Lehrkörper damals einen großen Ruf hatte. Nach gut bestandener Staatsprüfung im Herbst des Jahres 1857 wandte er sich mit vier seiner solothurnischen Mitschüler (Joseph Vonfelden † 1895, Johann Lehmann, Pfarrer in Kriegstetten, Joseph Kiefer, Pfarrer in Aeschi, † 1. Juni 1897, Joseph Misteli, Pfarrer in Günsberg) nach Speier, um im dortigen Priesterseminar — die Diözese Basel hatte nämlich damals kein eigenes Priesterseminar — für den priesterlichen Beruf sich praktisch auszubilden und die Diakonsweihe zu empfangen. Am 5. Juni 1858 erhielt er durch Bischof Karl Arnold in der St. Ursenkirche zu Solothurn die Priesterweihe. Dienstag den 8. Juni gleichen Jahres las er unter Assistenz seines geistlichen Vaters Fiala in der Jesuitenkirche daselbst die erste hl. Messe. Nachdem er die darauffolgenden Wochen in Balsthal als Vikar unter Pfarrer Franz Wyß funktioniert hatte, weilte er zirka drei Monate bei Pfarrer Citherlet in Undervelier, um sich in der französischen Sprache zu üben. Im November 1858 erwählte ihn die h. Regierung als Lehrer der Bezirksschule in Breitenbach, in welcher Eigenschaft er mit seinem Kollegen Xaver Spaar große Verdienste um die Schule, die Liebe und Verehrung seiner Schüler, sowie die Hochachtung der Bevölkerung sich erwarb und auch als Schulinspektor für das Gedeihen des Schulkreises wirkte. Auf den 6. März 1862 fällt seine Wahl als Pfarrer von Egerkingen. Der 4. Mai (damals der Sonntag Pastor bonus) ist der Tag seiner Installation daselbst. Mit der Uebernahme der Pfarrei funktionirte er auch als Schulinspektor der Bezirksschule von Neuendorf, der Primarschulen von Oensingen, Kestenholz, Neuendorf und Härkingen, später bloß der Bezirksschule von Neuendorf und der Primarschulen von Neuendorf und Härkingen. Lange Zeit war er Aktuar der Bezirksschulkommission und Mitglied der Bezirksschulpflege.

Die Kulturkampfbewegung in der ersten Hälfte der Siebenziger Jahre, die ihn als treuen Sohn seiner heil. Kirche auf dem Posten fand und ihm mehrere Male wegen seiner Glaubenstreue und seines Freimutes und freien Wortes Bußen und Gerichtsgebühren einbrachte, enthob ihn dieser amtlichen Stellungen; er behielt jedoch das Präsidium der Schulkommission in seiner Pfarrgemeinde. Im Jahre 1885 beehrte ihn das Ruralkapitel Buchsgau mit der Würde eines Juraten desselben. 34 Jahre wirkte Businger segensvoll in seiner Pfarrei. Die

Gemeinde achtete ihn als friedliebenden, gutmeinenden Pfarrer und als großen Wohlthäter der Armen. Und wenn er auch manchmal in der momentanen, ihm eigenen Erregtheit mehr oder weniger „gut deutsch“ mit seinen Egerkingern redete, so konnte doch Niemand dem treuherzigen Manne gram sein. Denn er war die Gutherzigkeit selbst, eine Nathanaelsseele, die von Niemanden Arges denkt. Und Niemand durfte es wagen, über seine Pfarrkinder zu schimpfen. Er besaß auch als heiterer Gesellschafter guten Humor und war ein treuer, uneigennütziger Freund. Die Restauration der Pfarrkirche in den letzten Jahren seiner seelsorgerlichen Thätigkeit ist sein Verdienst.

Vor einem Jahre nötigten ihn Altersgebrechlichkeiten, auf seine geliebte Pfarrei und zwar im Juli zu resigniren und dieselbe mit der leichtern Stelle eines Kuratkaplans der St. Josephsanstalt in Däniken umzutauschen. Mit Thränen in den Augen verließ er seine lieben Pfarrkinder. Deßhalb war er auch in Däniken, trotz aller Bequemlichkeit und liebevollen Pflege, die er in seiner Zurückgezogenheit fand, nie recht „daheim“. Er sehnte sich immer wieder nach seiner „Höhle“ in Egerkingen. — Der liebe Gott hat ihm nun Ruhe verschafft. Aber mitten unter seinen Schäflein, in Egerkingen, wollte er begraben sein. Ehre ihnen und Friede deiner Seele, lieber Freund! Auf Wiedersehen! L. R. S.

Dr. Lieber über Windthorst.

Anläßlich der Einweihung der St. Ludwigskirche in Berlin, deren Namen das Andenken des großen Zentrumsführers ehrt, feierte der Reichstagsabgeordnete Dr. Lieber Ludwig Windthorst als Katholiken. Er sprach unter anderem Folgendes:

„Windthorst war ein großer, er war vielleicht der größte Parlamentarier aller Zeiten und aller Länder. Feiern wir (in unserer Ludwigskirche) den großen Politiker? Wir können es offen aussprechen, wir feiern ihn als solchen nicht, wir feiern ihn als Katholiken! (Lebhaftes Bravo!) Ich weiß sehr wohl: sehr viele außerhalb und leider noch auch sehr viele unter uns selbst haben ihm den Ehrentitel immer und immer wieder streitig zu machen gesucht. Wem wäre er nicht zu Ohren, wem nicht unter die Augen gekommen der Vorwurf; Windthorst sei Politiker und nichts als Politiker, und wie dem König Midas der alten Fabel alles, was er anrührte, durch den Fluch Apollos zu Gold, so sei ihm alles, auch sein Katholizismus, zur Politik geworden. Diesem Vorwurf ist zu begegnen; ihn in das richtige Licht zu stellen, habe ich für eine würdige Aufgabe des heutigen Abends, für ein entsprechendes Angebinde der deutschen Katholiken, für die Berliner für das heutige Kirchweihfest gehalten. (Bravo!) Ich sage also: weit entfernt, daß ihm, dem Politiker, alles, auch sein Katholizismus, zur Politik geworden sei, ist Windthorst einer der größten Katholiken, die in unserm deutschen Vaterlande in diesem Jahrhundert gelebt haben, weil er alles, auch seine unvergleichliche politische Begabung, in den Dienst des katholischen Glaubens, des Katholizismus selbst, gestellt hat. (Bravo!) Der gefeiertste deutsche Politiker unseres Jahrhunderts war ein ganzer, vollwichtiger Katholik, war ein Katholik, den wir nicht nur als Muster für uns, sondern als Muster für alle Katholiken des gesamten Erdkreises getrosten Mutes und hocherhobener Stirn in Anspruch nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Windthorst zeichnete vor allen Dingen das leider in unserer Zeit so vielfach aus dem Bewußtsein gekommene Festhalten an der Thatsache aus, daß der Glaube ein von Gott gegebenes, ein von Gott uns eingegebenes Licht sei, und daß derjenige Katholik die größte Ehre verdient, der aus diesem Bewußtsein heraus sich in der Lage, in der er sich befindet, in dem Berufe, zu dem ihn Gott bestimmt, und mit den Mitteln, die er ihm geschenkt, einen treuen und lebendigen Glauben jederzeit zeigt. Einen treuen, festen und lebendigen Glauben wiederhole ich, und wer in unserer Zeit hätte da ein leuchtenderes Beispiel in dieser das Wesen eines Katholiken ausmachenden Stellung dem Glauben gegenüber gegeben, als in seinem Beruf, mit seinen Talenten, an der Stelle, auf der er gestanden, unser unvergeßlicher Führer Windthorst. (Lebhaftes Bravo!) Zu gleicher Zeit aber hat er, man kann geradezu sagen, eine Wiederbelebung des Bewußtseins von der Kraft des Glaubens in unserer Mitte geweckt und jeder wesentlichen Eigenschaft des Katholiken das Verständnis bis in die weitesten Kreise wieder geöffnet, daß nicht einer allein, daß wohl aber alle vereinigt zusammen zu wirken haben, wie der Apostel von uns verlangt, als Glieder untereinander in die Hände zu arbeiten und als Glieder dieses Leibes der sichtbaren Kirche, deren Haupt Christus ist, die ganze Aufgabe der erlösten Menschheit zu erfüllen haben.“

Dr. Lieber begründete diese Ausführungen an Hand der Lebensgeschichte Windthorsts und gab u. a. folgendes herrliche Vorkommnis bekannt, das zu veröffentlichen der Selige ihm zu seinen Lebzeiten streng verboten hatte.

„Eines Tages erhielt Windthorst von dem gekrönten Vormund eines minderjährigen katholischen Fürsten das Anerbieten der Hauptteilung der Vermögensverwaltung dieses seines Mündels gegen ein Jahresgehalt von 100,000 Mark (125,000 Fr.) und die entsprechende Sicherung für Frau und Kinder im Falle seines Ablebens. Windthorst war nicht mit Glücksgütern gesegnet und was er außer seinem spärlichen hannoverschen Minister-Ruhegehalt noch bedurfte, hatte er sich bis zu seinem Lebensende als gewiegter praktischer Jurist mit seiner Feder verdient. Dieser Mann nun in solcher Lage, hochbetagt und angesichts der Thatsache, daß der Kulturkampf sich zu Ende neigte, was that er? Er schrieb an zwei verbannte Kirchenfürsten und bat sie zu einer Besprechung in Privatangelegenheiten nach einem Grenzorte. Er trug ihnen dort den Fall vor, stellte ihnen alles dar, wie es sich bei ihm zu Hause verhielt und richtete die schlichte Frage an sie: „Halten Sie es für meine Pflicht als Katholik, dies Anerbieten von der Hand zu weisen, oder glauben Sie, daß ich es mit meinem

Gewissen als Katholik vereinen kann, es anzunehmen? Die beiden Kirchenfürsten zogen sich zur Beratung zurück und kamen wieder mit der Antwort: „Deine Pflicht als Katholik ist, auszuharren, wo du stehst!“ Und Windthorst packte sein Handköfferchen, fuhr nach Hannover und schrieb dem gekrönten Vormund ab. (Lauter, anhaltender Beifall.) Fürwahr, ein ergreifendes Zeugnis dafür, wie er es mit seinem Katholizismus ernst nahm. . . . . .

Ein einziger Parlamentarier, wie Windthorst, der auf politischem Gebiete, was er geleistet, geleistet hat der katholischen Kirche zum Segen, der auf parlamentarischem Gebiete den Katholizismus zu Ehren gebracht, wie niemand vor ihm, ein einziger Politiker, ein einziger Parlamentarier, der zu gleicher Zeit in Wort und That ein Menschenalter hindurch sich als treuer Sohn der katholischen Kirche bewährt hat, er wiegt ganze Bände der Verteidigung auf.“

Der Taufstein.

Die Taufkapellen der alten Zeit, welche regelmäßig dem hl. Johannes dem Täufer geweiht wurden, waren runde oder achteckige Gebäude in der Nähe der Domkirchen; darin fanden die feierlichen Taufen und die Taufwasserweihe statt. In der Mitte dieser Kapellen war im Fußboden der Wasserbehälter, welcher oft eine lebendige Wasserquelle faßte. Zuweilen hing man goldene oder silberne Tauben, welche die Gefässe mit den heiligen Oelen enthielten, über dem Taufbrunnen schwebend auf. Durch sinnreiche und reiche Zier war besonders der Taufbrunnen des Baptisteriums im Lateran ausgezeichnet: Ein Lamm vom reinsten Golde und sieben silberne Hirsche gossen das fließende Wasser in die grünbasaltene, außen und innen mit kostbaren Metallplatten belegte Piscina. Die lebensgroße silberne Statue des Herrn und des hl. Johannes des Täufers zur Seite des Lammes, eine große goldene Lampe oben in der Mitte und ein gleichfalls goldenes, mit Edelsteinen besetztes Rauchfaß vollendeten die sinnbildliche Ausschmückung des Taufbrunnens. (Anast, in vita s. Silvestri P.). Die Kirchenväter gebrauchen sehr häufig das Wort pisciculi (Fischlein), um die Christen zu bezeichnen. Fische auf Grabsteinen in den Katakomben deuten an, daß die dort Ruhenden Christen sind (Aringhi I, 306, 521). Auf einem sehr alten Bilde ist der gute Hirt (Christus) dargestellt, umgeben von Schafen; um eins der Schafe sind sieben Fische gruppiert — ein anschauliches Bild der Bekehrung zum Christentum (Didron, Iconographie chrét., p. 352). Zu zweien sind Fische häufig an Taufbecken angebracht. Diesem Symbole entsprechend, hießen die Wasserbehälter der Taufsteine piscinæ. Man kann bei Erklärung dieses Namens auch an die vom Evangelisten Johannes 5, 2 genannte piscina denken, deren Wasser, vom Engel bewegt, den Kranken wunderbare Heilung brachte.

Das Taufbecken aus Metall oder Stein ist von runder oder viereckiger Form. Der Fuß des Taufsteines soll eine oder zwei Stufen erhöht sein. Bei dieser oft wiederkehrenden Bestimmung dachte man wohl auch, so meint Jakob, an das Wort des Herrn, das besonders in der Taufe in Erfüllung geht: „Wenn ich werde erhöht sein, werde ich alles an mich ziehen“, während in der ältesten christlichen Zeit und noch in den Akten des hl. Karl Borromäus man bei der Taufe zunächst an das Begräbnis mit Christus dachte (Römerbr. 4, 4). Die gewöhnliche Darstellung an den Taufsteinen ist die Taufe Christi durch Johannes; das Rituale Romanum sagt über das Baptisterium: »sit decenter ornatum .. in eoque, ubi commode fieri potest, depingatur imago sancti Joannis Christum baptizantis.«

Der Fuß oder Ständer des Taufsteines trägt eine runde, häufig auch kelchförmige Schale mit einem halbkugel- oder kegelförmigen Deckel aus Metall oder Holz, gut verschlossen. Innen teile man, so rät Atz, das Becken in zwei gleiche Hälften ab und die zur rechten Hand fülle man mit Taufwasser, über jene zur Linken wird der Täufling gehalten, und das abfließende Wasser geht in einer Röhre durch den Fuß in ein darunter befindliches Sacrarium. Ist der Stein nicht gut wasserhaltig, setzt man einen Kessel aus Kupfer ein, der innen verzinnt ist. Der Deckel wird auf einer Schiene über der Scheidewand bis zur Hälfte zurückgeschoben, falls eine Taufe zu erteilen ist.

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Luzern. Am 19. Juli spendete der Hochwürdigste Herr Bischof in der Hofkirche 320 Kindern die hl. Firmung. Hochw. Herr Stadtpfarrer Amberg predigte über die Stärkung unserer Seele durch das hl. Sakrament der Firmung und unsere Mitwirkung dabei. Der Stiftschor sang eine schöne Messe von Koenen und das rühmlich bekannte Salve Regina von J. Rheinberger. Nach der Predigt hielt Bischof Leonardus eine ergreifende Ansprache. Die Kirche war dicht besetzt.

— Die Sempacher Schlachtfeier fiel auch dieses Jahr in der befriedigendsten Weise aus. Sie hat bekanntermaßen auch einen religiösen Charakter. Das Volk betet jeweilen laut fünf Vaterunser für die Seelenruhe der Gefallenen. Der Hochw. Herr Katechet Estermann von Hohenrain hielt ein vorzügliches Kanzelwort mit dem Vorspruch: „Vor allem habet die Liebe, denn sie ist das Band der Vollkommenheit.“ Worin besteht das Glück des Vaterlandes? so führte der Festprediger trefflich aus, — in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu den Mitmenschen. An diese Gedanken knüpfte sich die nahezu eine Stunde ausgedehnte, markig vorgetragene, formenschöne und mit größter Sorgfalt ausgearbeitete Predigt, nach dem „Vaterland“ der trefflichsten eine, die auf diesem Platze je gehalten worden.

Etwas Neues hat das alte Programm gebracht: die Mitwirkung einer Anzahl zu einem Gesamtchor vereinigten Kirchenchöre beim hl. Amt. Hr. Seminarlehrer Schildknecht dirigierte; die Aufführung gelang vorzüglich, besonders das

Assumpta est (Offertorium). Den Kirchenchören ist hiedurch Gelegenheit geboten, abwechslungsweise ihre Stimmen in den Dienst dieser religiös-patriotischen Feier zu stellen.

Bern. † In Bourrignon starb am 4. Juli der dortige Pfarrer Jules Bouvier im Alter von erst 29 Jahren. Vor seiner letzten Stellung war er Vikar in Courrendlin und Hilfspriester in Dußnang. Gottergeben und wohlvorbereitet erlag er einem schweren Magenleiden. R. I. P.

Schaffhausen. Die Katholiken der Stadt Schaffhausen haben ein Vereins- oder Gesellenhaus erworben. Aehnlich wie in andern Städten wollte der Vorstand des Vereins eine Bewilligung erwirken zum Wirten. Der Regierungsrat hat die Bewilligung nicht erteilt, weil es im Gesetz verboten sei, daß die Pfarrer eine Wirtschaft halten dürfen! Hochw. Herr Kaplan Ignaz Weber steht nämlich an der Spitze des Unternehmens und der Regierungsrat war infolge seiner bekannten Gesinnung gegen die Katholiken naiv genug, in ihm den künftigen Wirt zu erblicken!

Freiburg. Canisiusjubiläum. (Eingef.) Am 1. Juli wurde das Centenarium des Todes des sel. Canisius in Freiburg feierlich eröffnet. Kanonendonner und Glockengeläute im ganzen Lande verkündeten weithin das freudige Ereignis. Nach der Bestimmung der Kongregation der Riten dauert das Jubiläum bis zum 1. Januar 1899, und die Kongregation der Ablässe gewährte allen Pilgern, die gelegentlich einer Wallfahrt zum Grabe des sel. Canisius wallen, bis zum 21. Dezember 1897 einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläums; den Beichtvätern sind besondere Vollmachten bewilligt. Am 6. Juli wurde Se. Eminenz Kardinal Steinhuber vom Papste in den Vatikan berufen, um von der nunmehr vom hl. Vater fertiggestellten Encyklika Kenntnis zu nehmen; dieselbe dürfte bald erscheinen und wird an die deutschen Bischöfe gerichtet sein. Das Programm der Canisiusfeste für die nächste Wallfahrtsepoche ist folgendermaßen bestimmt:

16. bis 20. August: wissenschaftlicher, internationaler Kongreß, 21. August: Freiburgertag, Kantonswallfahrt mit Prozession und Stadtbeleuchtung; 22. bis 24. August: Katholikenversammlung der deutschen Schweiz; 25. bis 27. Aug.: Katholikenversammlung der französischen Schweiz und Tessinerwallfahrt; 27. bis 30. August: Oesterreicher Wallfahrt; 30. und 31. August: Kongreß der Tertiarier; 4. bis 6. Sept.: Wallfahrt Deutschlands; 14. bis 17. September: Holländer Wallfahrt.

Für Anmeldungen zu Wallfahrten und für alles, was sich darauf bezieht, möge man sich an die Direktion des Wallfahrtskomitees, Hochw. Hrn. Kanonikus J. Kleiser in Freiburg, wenden, für das Abonnement auf die Canisiusstimmen, das Organ der Feste, an die Canisiusdruckerei Konstanz (für die Schweiz: Kreuzlingen, Thurgau), 1. M. 20 Pf. jährlich, vom Monat Juli an 80 Pf.

— Am 15. Juli fand in Chatel St. Denis die Generalversammlung des katholischen Lehrervereins des Kantons Freiburg statt, welcher auch Herr Staatsrat Python, Direktor des öffentlichen Unterrichtes, beiwohnte. Auf Anregung des Hochw. Kanonikus J. Kleiser wurde beschlossen: 1. Es möchte in allen Schulsälen des Kanton eine Statue oder ein größeres Bild des sel. P. Canisius, des ersten Katecheten, des großen Kinderfreundes und Pädagogen, angebracht werden. 2. Es möchten in den Schulen Canisiuslieder eingeübt werden. 3. Es möchten zu Ehren des Seligen Kinderfeste und Wallfahrten veranstaltet werden.

Alle Redner der Versammlung hoben die großen Verdienste des sel. Canisius als Schulmann und Katecheten hervor.

Zürich. Ueber die neue, am 18. Juli geweihte Kirche in Wädensweil entnehmen wir den „Zürcher Nachrichten" folgende Mitteilungen: „Am Südende des Dorfes, auf erhöhtem Seegelände, erhebt sich, rings von Weinbergen umgeben, die neue katholische Kirche. Ihre Erbauer sind der für den Kirchenbau allbekannte Hr. Architekt Hardegger von St. Gallen, welcher die Pläne entworfen und die Baufirma Bay, Lassy u. Cie., die deren Ausführung besorgte.

Die Kirche bildet eine durch 8 kurze kräftige Granitsäulen dreigeteilte früh-romanische Anlage mit hohem Mittel- und niedrigeren Seitenschiffen. Der Chor schließt sich dem Mittelschiff als geräumige hellrunde Abside an, wie auch die Seitenschiffe in halbrunden Altarnischen endigen. Die Ueberdeckung des Schiffes zeigt schlichte, rippenlose Kreuzgewölbe, geschieden durch kräftige Gurten. Die Chorapsis schließt mit einer hellen Kuppel. Die Gewölbe sind durchweg massiv in Ziegelstein ausgeführt. Zahlreiche, zum Teil gekuppelte, zum Teil einfache, dem romanischen Styl entsprechend, kleine Fensterchen spenden reichliches Licht, das nur im Chor durch die herrlichen Glasmalereien etwas gedämpft wird. Der dort aufgestellte Altartisch ist ganz in fertigem Marmor ausgeführt; die Kanzel, die in Form eines alten Ambo an der rechten Seite der Chorstühle sich befindet, dürfte bald in gleichem Material ausgeführt werden und das jetzige Provisorium beseitigen. Das Kirchenschiff bietet Raum für 600 Sitzplätze.

Das Aeußere ist ganz schlicht gehalten, aber ganz und gar in Sandsteinquadern, ohne Verputz, ausgeführt. Nur dem Chor, als dem Centralpunkt, ist durch eine Zwerggallerie unterhalb des Dachgesimses auch äußerlich eine reichere Behandlung zu teil geworden.

Der HH. Prof. Noser in Chur wurde vom Hochwst. Bischof mit der Konsekration betraut. HH. Dekan P. Thomas Bossart vom Kloster Einsiedeln, das seit Jahren die Station Wädensweil in uneigennützigster Weise unterstützt, hielt die Festpredigt, an welcher sich die zahlreichen Zuhörer, die von nah und weit zu dem feierlichen Akte hergekommen waren, in seltenem Maße erbauten. Das Hochamt celebrierte HH. Prof. Noser; der ganz junge Cäcilienverein sang die Antoniusmesse von Zangl."

Italien. Am 18. Juli sollte Kardinal Satolli dem Priester Butler die Bischofsweihe erteilen, damit dieser dem von Leo XIII. 1887 neu errichteten Bistum Concordia in Kansas vorgesetzt werden könnte. Aber zwei Tage vor der festgesetzten Bischofsweihe starb der kurz zuvor erkrankte Konsekrant in einer von englischen Klosterfrauen geleiteten Pflegeanstalt. So wird die Diözese Concordia bis auf weiteres vom Bischof des benachbarten Wichita fortverwaltet, wie es bis jetzt geschah.

— Vor einigen Wochen wurde der Stadtrat von Frascati bei Rom durch ministerielle Verordnung aufgelöst, weil die katholische Mehrheit, zu der auch der Bürgermeister gehörte, gegen den Antrag eines liberalen Stadtverordneten gestimmt hatte. Dieser wollte in das Glückwunsch-Telegramm an den König Humbert wegen Mißlingens des gegen ihn von Acciarito gerichteten Mordanfalls eine ausdrückliche Anerkennung der Rechtmäßigkeit des Besitzes von Rom durch das Haus Savoyen aufgenommen wissen. Nachdem seither ein Präfektur-Beamter als königlicher Kommissar die Gemeinde Frascati verwaltet hatte, fanden unlängst die Wahlen für den neuen Stadtrat statt, in welchen die Katholiken einen glänzenden Sieg davontrugen. Während alle von ihnen aufgestellten Kandidaten gewählt wurden, blieb trotz aller Anstrengungen der Liberalen der Urheber des oben erwähnten Antrages ausgeschlossen.

Deutschland. Dem Erzabt Plazidus Wolter von Beuron verlieh der deutsche Kaiser den roten Adlerorden zweiter Klasse mit Stern. Es ist das eine Auszeichnung, wie sie Generallieutenants und wirklichen geheimen Räten zu teil wird.

Frankreich. Der Bischof von Nevers hat dem Pfarrer von Donzy öffentlich seine Teilnahme bezeugt, als derselbe wegen einer Prozession ins Gefängnis gesetzt und ihm seine Bezüge weggenommen worden. Der Bischof von Annecy, einer der ersten, welche beigetreten, schreibt nun dem Justizminister, daß er ganz dem Bischof von Nevers zustimme, gleich ihm die Gehaltsentziehung als ungerecht und ungesetzlich erkenne, hiebei ebenfalls die katholischen Wähler an ihre Pflicht erinnere: keiner dürfe seine Stimme einem Bewerber geben, welcher zu der jetzigen Mehrheit des Senates oder Kammer gehöre.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das Priester-Seminar:

Von Tänikon Fr. 60, Boncourt 94, Ungenannt 200, Hochw. Hr. Abbé Stemlin 100, Bettlach (II.) 10, Neuenkirch 50, Blatten 25, Prof. Müller in Zug 30, Richenthal 46, F. G. 20, A. K. 10, Frl. B. 50, Ungenannt 100, Fr. V. 50, M.-S. 100, G. M. 8. 50, Fr. W. 50, Frl. P. S. 300, Emmen 10, Hofpfarrei Luzern 322, Fr. R. J. 20, Menznau 5, Frl. A. 100, M. v. S. 150, Fr. Dr. E. 100, Pfr. Meyer in Luzern 12, Pfiffer in Luzern 100, Hergiswil 70, St. Niklaus 15, Luzern S.-R. 100, Pfeffikon 100, Subingen 20, Dottikon 32, Walterswil 14, Soyhières 17. 85, Roggenburg 19, Delémont 250, Courroux 50, Viques 45, Pleigne 5. 50, Bourrignon 9, Montsevelier 36, Bassecourt 40, Glovelier 38, Rebeuvelier 12, Vermes 15, Courtetelle 110.

2. Für Peterspfennig:

Von Bettlach Fr. 5, Weggis 10, Neuenkirch 20, Hohenrain 30, Luzern Fr. A. 40, Reiden 30, Pfeffikon 10.

3. Für die Sklaven-Mission:

Von Delémont Fr. 87. 50, Soyhières 6. 50, Pleigne 3. 70, Courtetelle 10, Soulce 5, Glovelier 15. 50, Movelier 8, Vicques 13, Vermes 6. 30, Develier 10, Courroux 11, Roggenburg 3, Bassecourt 15.

4. Für das heilige Land:

Von Delémont Fr. 74, Roggenburg 5, Develier 15, Vermes 14. 35, Glovelier 15, Courroux 12. 65, Soyhières 6, Bourrignon 9. 30, Courtetelle 20, Vicques 13, Soulce 11, Movelier 8, Pleigne 2. 90, Montsevelier 11. 85, Bassecourt 12, Rebeuvelier 5.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 22. Juli 1897.

Die bischöfliche Kanzlei.

Neue Subskription auf die

Bibliothek der Kirchenväter.

Ausgabe in 80 Bänden.

Näheres darüber enthält der Prospekt sowie der kurze Bericht über die „Bibliothek der Kirchenväter", welche in jed. Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung gratis und franko erhältlich sind.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten.

Im Laufe nächster Woche wird erscheinen:

St. Ursen-Kalender

pro 1898.

Wo findet ein junger, tüchtiger, prinzipientreuer, katholischer

Arzt

eine lohnende Praxis?

Eingaben zu richten an die Expedition der „Kirchen-Zeitung." [69⁴]

20,000 Kilo Kaffee

Wegen Umbau Liquidationspreise

wie noch nie dagewesen:

5 Kilo	Kaffee, kräftig, reinschmeck.	Fr.	6.80
5 „	„ extrafein u. kräftig	„	8.40
5 „	„ gelb, großbohnig	„	9.10
5 „	echt Perlkaffee, hochfein	„	10.40

Garantie Zurücknahme. (H3444Q)

82 **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.)

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs

SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von **Bouquets, Kränzen, Guirlanden 2c. zu kirchlichen Zwecken.** — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une de plus anciennes en Suisse se recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de **fleurs d'églises.** On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (2⁵³)

Buch- und Kunst-Druckerei Union, Solothurn.

Soeben erschienen:

Der selige Petrus Canisius,

der Lehrer der Wahrheit,

zur dreihundertjährigen Gedächtnisfeier seines Todes

von **Fr. Xav. Wetzel**, Pfarrer und Dekan, **Altstätten.**

Preis per Stück 20 Cts., ein Dutzend Fr. 2. — und sechs Dutzend Fr. 10.

☞ Soeben ist erschienen und bei allen Buchhandlungen und Kalenderverkäufern zu haben:

Druck und Verlag der
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln, Waldshut und Köln a. Rh.

Benzigers Marien-Kalender

für das Jahr 1898.

Groß Quartformat in mehrfarbig gedrucktem Umschlag, 1 Chromo-Titelbild, 8 ganzseitigen Einschaltbildern, ca. 70 Text-Illustrationen nebst farbigem Taschen- oder Wandkalender.

Der Text des Kalenders ist außerordentlich reichhaltig. ☞ **Acht illustrierte Erzählungen** bester Autoren bieten die auserlesenste Unterhaltungslektüre. Ueberdies enthält er **verschiedene interessante Aufsätze** und **Abhandlungen, Anekdoten, Humoresken** ꝛc., ferner **Kalendarium** mit **Landwirtschaftlichem** und **Bauernregeln, Familienchronik, Verzeichnis der Heiligen, Zinstabelle, Rätsel-Rebus,** vollständiges **Märkteverzeichnis** und ein wirklich **prächtiges Titelbild** in Farbendruck: **„Feierstunden der heiligen Familie".**

Preis 60 Cts.

Benzigers Taschenkalender für 1898. Elegant gebunden 25 Cts. 81²

Bei der **Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.** in Einsiedeln ist erschienen:

Andachtsbüchlein, enthaltend die notwendigsten christlichen Lehren, Gebetsandachten und **Kirchenlieder.** Von P. Furrer, Religionslehrer in Luzern. **Neue Ausgabe.** Mit Approbation des Hochwst. Bischofs von Basel und Lugano. 320 Seiten. Mit Stahlstich.

Gebund. No. 134: Dunkelfarbig Papier, lederartig, Gold- und Blindpress., Goldschn. Fr. 1. 20.

„ No. 518: Dunkelfarbig unecht Saffianleder, ohne Pressung, Feingoldschnitt Fr. 1. 75.

Ein Gebetbüchlein für größere Kinder. Außer den gewöhnlichen Gebeten, unter welchen in deutscher und lateinischer Sprache, wie sie der Priester betet, auch eine Meßandacht sich befindet, enthält das Büchlein noch eine marianische Vesper und eine Anzahl Kirchenlieder für die verschiedenen Feste und Zeiten des Jahres, wie für verschiedene besondere Anlässe. Vorausgeschickt sind einige „Grundwahrheiten", enthaltend die Schemata der wichtigsten Lehren, welche im Katechismus behandelt werden. Das Büchlein ist also für die Schulkinder ein Repetitionsbüchlein des katechetischen Unterrichts.

„Litterarischer Handweiser", Münster.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, von dem Hochw. Herrn Verfasser und von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
79³ **in Einsiedeln.**

Kaffee, Schinken, reelle Weine

5	Ko.	Kaffee, reinschmeck. kräftig	Fr. 7.90
5	„	„ gelb, großbohnig	„ 10.60
5	„	„ echt Perl, hochfein	„ 11.70
10	„	Schweinfett, garant. rein	„ 10.40
10	„	Fettspeck, hohen	„ 10.30
10	„	Kernschinken, zart, mager	„ 11.70
100	Lr.	hellrot, griech. Hügelwein	„ 29.—
100	„	rot. Coupierwein, sehr stark	„ 35.—
100	„	weiß. Landwein	„ 32.—
100	„	weiß. spanisch., sehr stark	„ 38.—

Malaga, echt, 4jährig, 16 Liter (H3417Q) (80) samt Faß „ 15.50

P. Joho-Winiger, Muri (Aargau.)

Sammelt gebrauchte Briefmarken 50¹²

aller Länder und Sorten, selbst die gewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken werden gegeben. — Anfragen und Sendungen richte man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem, **Tellskapelle** Immensee (Schweiz).

Harmoniums

— ältere und neue —

à Frs. 70, 80, 110, 200, 260, 300, 325, 400, 500, 575, 600 etc. etc. geben wir, **ausser** gegen Baar, auch in **Miete und Amortisation** à Frs. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 pe Monat ab. (48⁴⁰)

— Reellste Bedienung. —

Reparaturen prompt und gewissenhaft.

St. Gallen. **Gebr. Hug & Cie.**

77⁰ **Weihrauch**

feinduftend, ächt arabisch ☞ **reine Naturware.** ☜ Kein Fabrikat, liefert Nr. 1 à 2. 20, Nr. 2 à 1. 90, Nr. 3 à 1. 70 per Pfund, von 1 Kilo an franco

Anton Achermann,

(H2690Lz.) Stiftssakristan, **Luzern.**

Altar-Bouquets

Tabernakel-Kränze etc.

in gewöhnlicher bis feinster Ausführung liefert solid und billigst 23⁰

Fr. Amrein-Kunz, Blumenmacherin,
Zürich III Industriequartier, Granatengasse, vormals in Auw Freiamt.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch.

Mühlenplatz, **Luzern.**

NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**
3¹²

15,000 Kilo Tabak

Wegen Umbau Liquidationspreise.

10	Kilo	fein geschnitt. amer. Tabak	Fr. 4.10 u. 4.90
10	„	feine Sorten	„ 6.80 „ 7.60
10	„	hochfeine Sorten	„ 9.20 „ 10.60

Jeder Besteller erhält noch 100 Zigarren und eine wertvolle Tabakpfeife gratis. (83)

H3445Q) **J. Winiger, Boswyl** (Aarg.)

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.